

ben allerdings ausschließlich die beiden ältesten Kopiale des 12. Jh. Auskunft. Die früheste original überlieferte Inschrift der Stadt Freising, die Signatur des Steinmetzen Liutpreht an einem Kapitell der neu erbauten Krypta (Nr. 9), stammt erst aus der Zeit nach dem großen Dombrand von 1159. Noch vor der Domweihe im Jahre 1205 entstanden am Westportal figurale Reliefs, deren Beischriften die Namen Kaiser Friedrich Barbarossas und seiner Gemahlin Beatrix festhalten (Nr. 13). Gemäß inschriftenpaläographischer Analyse ist jedoch nur die Inschrift über dem Relief des Kaisers mit dem Weihedatum in Einklang zu bringen. Die große Mehrzahl der Katalognummern des Bandes betreffen Inschriften des Totengedenkens, deren ältestes, in dem Band erstmals veröffentlichtes Original aus dem 13. Jh. in drei Stufen einer Wendeltreppe verarbeitet wurde (Nr. 18). Obgleich für die Grabmäler des Bearbeitungszeitraums auch einige Werkstattgruppen gebildet werden konnten, ist keine namentlich für die Stadt Freising zu belegen. Ab dem 15. Jh. lassen sich diverse Grabmäler an namhafte auswärtige Bildhauer zuweisen, die aus München (Hans Haldner), Landshut (Stephan Rottaler), Augsburg (Hans Beierlein d. M. und Gregor Erhart), Eichstätt (Loy? und Thomas Hering) und Weilheim (Philipp Dirr) stammten. Bemerkenswert ist die einmalige Verwendung der nördlich der Alpen epigraphisch nur selten nachzuweisenden Rotunda auf der hölzernen Grabtafel des Domherrn Leonhard Friesinger von 1437 (Nr. 81). Weitere außergewöhnliche Zeugnisse des Bandes aus dem Spät-MA stellen die retrospektive Grabplatte zweier im 13. Jh. verstorbener Bischöfe dar, auf der dem „übel regierenden“ Bischof Gerold eine posthume Rüge erteilt wurde (Nr. 91), sowie das bedeutendste Ausstattungsstück des Domes, das in den Jahren 1484–1488 entstandene Chorgestühl, mit Bildnissen, Namen und Regierungsdaten sämtlicher Freisinger Bischöfe (Nr. 134). Nach Teilabbruch des Gestühls 1624 wurde die chronologische Ordnung unter Bischof Eckher wiederhergestellt und getreu dem Vorbild ergänzt. Der von S. gewissenhaft erarbeitete Katalog wird durch einen Anhang abgerundet, der „zweifelhafte Inschriften“, „belegte, aber nicht erhaltene Inschriften“, „irrigte Inschriften“ und „nicht aufgenommene Inschriften“ enthält. Franz-Albrecht Bornschlegel

Walter ASPERNIG, Unbekannte spätmittelalterliche Inschriften in Wartberg an der Krems, 35. Jb. des Musealvereines Wels 2006/2007/2008 (2011) S. 247–252, sei hier genannt, weil einer der Bestatteten, der Frühmesser Wolfgang Vellinkle aus Wels, 1489 zur Determinatio an der Univ. Wien zugelassen worden war, was ihn aber nicht weiter als in die ländliche Pfarre brachte.

Herwig Weigl

Paola GUERRINI, *Inscriptiones Medii Aevi Italiae* (saec. VI–XII), 2: Umbria – Terni, Spoleto 2010, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, IX u. 420 S., zahlreiche Abb., Karten, Tab., ISBN 978-88-7988-471-6, EUR 96. – Nach achtjähriger Unterbrechung ist nunmehr ein zweiter Band des noch jungen Corpuswerkes zu den ma. Inschriften Italiens erschienen. Er gilt der umbrischen Provinz Terni. Bekanntlich erfaßt dieses Großunternehmen, das in das Programm des Centro italiano di Studi sull'alto medioevo in Spoleto aufgenommen wurde, die Inskriptionen des 6.–12. Jh. So schade es ist, daß die ungemein reichen Inschriftenschatze des späteren MA in Italien mit